

Konjunktur in Deutschland

Gesamtwirtschaftliche Lage

Wirtschaftswachstum weiter nachgelassen ...

Das Wirtschaftswachstum hat sich im Sommer weiter abgeschwächt. Der Schnellmeldung des Statistischen Bundesamtes zufolge ist das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im dritten Vierteljahr 2012 saison- und kalenderbereinigt um 0,2% gegenüber dem Vorquartal gestiegen, nachdem der Zuwachs im Frühjahr 0,3% und im Winter 0,5% betragen hatte. Die deutsche Wirtschaft konnte im Berichtszeitraum nur vereinzelt die Stärken zur Geltung bringen, welche sie in der kräftigen Erholungsphase der Jahre 2010 und 2011 in der Breite ausgezeichnet hatten. So expandierten die Exporte trotz der weltwirtschaftlichen Abkühlung vor allem deshalb spürbar, weil sich die Auslandsnachfrage nach Kraftfahrzeugen kräftig belebte. Die Binnen- nachfrage erhielt weiterhin Anstöße vom Wohnungsbau und dem privaten Konsum. Die par-

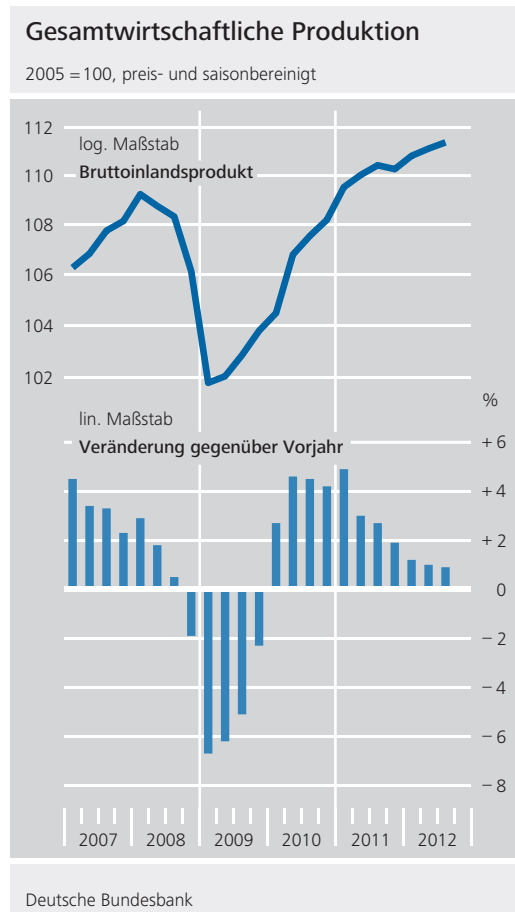
tiellen Impulse reichten bislang dafür aus, die gesamtwirtschaftliche Produktion im Korridor der Normalauslastung zu halten.

Die Konjunktur ist gegenwärtig von einem durchwachsenen Gesamtbild geprägt, das sich zum Jahresende hin aller Voraussicht nach weiter eintrüben dürfte. Die Unsicherheiten, die von der schwelenden Staatsschuldenkrise im Euro-Raum ausgehen, sind in diesem Zusammenhang ebenso von Belang wie die gemischten Konjunktursignale aus anderen Regionen der Welt. Die privaten Haushalte profitieren zwar weiterhin von der günstigen Arbeitsmarktlage und den beachtlichen Einkommenssteigerungen, in den Aussichten spiegeln sich die wirtschaftlichen Unwägbarkeiten aber ebenfalls erkennbar wider.

... und Aussichten eingetrübt

In der Gesamtschau wurde der Außenhandel nach der Jahresmitte noch von dem im ersten Halbjahr 2012 vorherrschenden Bild geprägt, wonach sich das Exportwachstum zum größeren Teil auf die Drittstaaten stützte, während bei den insgesamt eher moderat expandierenden Importen die EWU-Länder einen Wachstumsvorsprung aufwiesen. Überdies hat sich der Gesamtüberschuss in der deutschen Handelsbilanz weiter beträchtlich vergrößert. Die Rückführung des Aktivsaldos gegenüber den EWU-Partnerstaaten geriet gleichwohl ins Stocken, weil deutsche Firmen im Juli und August nach einer neunmonatigen Durststrecke wieder spürbar mehr Waren im Euro-Raum absetzen konnten. Nennenswerte Exportsteigerungen wurden zum wiederholten Male auf den traditionellen Absatzmärkten wie den USA, Japan und Großbritannien erzielt. Demgegenüber schnitten die Ausfuhren in die mittel- und osteuropäischen Länder sowie nach Russland eher schwach ab. Dies galt auch für die neuen Industrieländer Asiens und insbesondere für China.

Impulse von der Außenwirtschaft



Exporte vom Kfz-Absatz getragen

Der Zuwachs der Ausfuhren ergab sich im Berichtsquartal allerdings nicht durch eine breit über die Warengruppen verteilte Ausweitung der Auslandsnachfrage, sondern kam vor allem zustande, weil die deutschen Automobilhersteller in den Sommermonaten außergewöhnliche Exporterfolge feiern konnten. Dies gelang ihnen ausschließlich außerhalb des Euro-Raums, wobei die Kfz-Lieferungen in die USA herausragten. Während die Produzenten von Informations- und Kommunikationstechnologie sowie elektrischen Ausrüstungen im Juli und August noch ein kleines Exportplus verzeichneten, mussten die Maschinenbauer bereits einen leichten Rückgang ihres Auslandsabsatzes hinnehmen. Bei den Vorleistungsgüterbranchen dürfte es im Sommer allenfalls einen geringen Zuwachs gegeben haben. Die Konsumgüterhersteller könnten etwas besser abgeschnitten haben.

Importe im Zeichen großvolumiger Lieferungen

Bei den Importen stachen im Berichtszeitraum die Investitionsgüter hervor. Abgesehen davon, dass im Juli und August deutlich mehr Kraftwagen und Kraftwagenteile eingeführt wurden, spielte auch die Auslieferung von Schiffen sowie Luft- und Raumfahrzeugen an deutsche Auftraggeber eine Rolle. Demgegenüber wurden beträchtlich weniger Maschinen aus dem Ausland bezogen. Vorleistungsgüter waren nach dem Rückgang im Vorquartal in den Sommermonaten wieder etwas stärker gefragt. Während die Konsumgüterimporte unverändert blieben, verminderten sich die Energielieferungen aus dem Ausland kräftig.

Anhaltende Schwäche der Unternehmensinvestitionen

Die Schwächetendenz der Unternehmensinvestitionen dürfte sich im Sommer fortgesetzt haben. Die Investitionsplanungen der Firmen wurden bereits vor einem Jahr, als der wirtschaftliche Aufschwung im Zuge der Verschärfung der Staatsschuldenkrise erheblich an Dynamik einbüßte und insbesondere die Industrie Abschläge in der Auslastung ihrer Produktionskapazitäten hinnehmen musste, zurückhaltender. Gegenwärtig fehlt es an der Zuversicht, dass kurzfristig neue Konjunkturimpulse zu erwarten seien. Deshalb werden neben den

Grundtendenzen im Außenhandel

saisonbereinigt, vierteljährlich



¹⁾ Bereinigt mit den Preisindizes für den Außenhandel.
 Deutsche Bundesbank

Investitionsbudgets zunehmend auch die Personaldispositionen überdacht. Die Investitionskonjunktur ist somit nach einer Erholungsphase, die im Jahr 2010 fulminant begonnen hatte und 2011 in abgeschwächter Form weiterging, nicht nur auf halbem Weg stecken geblieben, sondern hat zuletzt auch einen erheblichen Rückschlag erlitten. So ist die Investitionsquote, welche die gewerblichen Ausrüstungs- und Bauinvestitionen auf die Wertschöpfung der Unternehmen bezieht und als Maß für die zyklische Komponente dient, in der ersten Jahreshälfte 2012 auf den längerfristigen Mittelwert zurückgefallen, nachdem sie am Jahresende 2011 noch klar darüber notierte. Bis

Indikatoren der gewerblichen Investitionstätigkeit

vierteljährlich



1 Quote des Jahres 2005 (in jeweiligen Preisen), fortgeschrieben mit den Veränderungsfaktoren der preisbereinigten Quote (= Verhältnis der Veränderungsfaktoren der privaten Bruttoanlageinvestitionen ohne Wohnbauten und der Bruttowertschöpfung des Unternehmensbereichs ohne Grundstücks- und Wohnungswesen, jeweils in Preisen des Vorjahres). **2** In % der betriebsüblichen Vollaustattung. Quartalsdurchschnitte. **3** Berechnet auf Basis von Inhaberschuldverschreibungen mit einer Laufzeit von neun bis zehn Jahren und den von Consensus Forecasts aus Umfragen ermittelten Inflationserwartungen auf der Verbraucherstufe. **4** Saldo aus Höher- und Geringermeldungen in % der befragten Unternehmen. Bis 2001 zwei, danach drei Befragungen pro Jahr.

Deutsche Bundesbank

dahin war der durch die tiefe Rezession im Winterhalbjahr 2008/2009 verursachte Rückgang knapp zur Hälfte gutgemacht worden. Die gegenwärtige Investitionszurückhaltung der Unternehmen verdeutlicht, dass von günstigen Finanzierungsbedingungen kein expansiver Impuls ausgehen muss, wenn Vertrauenseffekte infolge empfindlich eingetrübter Erwartungen und anhaltend hoher Unsicherheit das Investitionsklima belasten.

Im Wohnungsbau wirken die ausgesprochen vorteilhaften Zinskonditionen und das unsichere Finanzmarktumfeld hingegen eindeutig belebend. Die anhaltend kräftige Nachfrage nach Wohnimmobilien für die Eigennutzung wie für Anlagezwecke treibt nicht nur die Häuserpreise, sondern sorgt auch für weiteren Schwung in dieser Bausparte. Im Gegensatz dazu ist der öffentliche Bau weit ins Hintertreffen geraten. Im ersten Halbjahr 2012 lagen die staatlichen Infrastrukturmaßnahmen saisonbereinigt um ein Siebtel unter dem Vorjahrswert. Da sich hierin vor allem das Auslaufen verzögerter Effekte der Konjunkturstimulierungspakete der Jahreswende 2008/2009 niederschlägt, ist davon auszugehen, dass das abgesenkte Niveau die öffentlichen Bauinvestitionen auch im Berichtszeitraum kennzeichnete.

Wohnungsbau weiter im Vorwärtsgang, öffentlicher Bau dagegen sehr gedrückt

Der private Verbrauch hat laut Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes im Sommer 2012 saisonbereinigt zugenommen. Zu den unterstützenden Faktoren zählten nach wie vor die gute Arbeitsmarktlage und die kräftigen Lohnsteigerungen. Wenngleich der Preisauftrieb den realen Ausgabenspielraum der Haushalte für sich genommen beschnitten hat, blieben die Anschaffungsaktivitäten hoch. Die Sparbereitschaft der Verbraucher hat nicht zuletzt angesichts sehr geringer Guthabenzinsen nachgelassen. Das zeigen auch die Umfrageergebnisse der GfK. Die Umsätze des Einzelhandels sind im Sommer saisonbereinigt dennoch etwas zurückgegangen. Die nur leicht rückläufige Zahl an Kfz-Neuzulassungen privater Halter deutet auf weiterhin hohe Aufwendungen der Verbraucher für Autokäufe hin.

Erneutes Wachstum des privaten Konsums

■ Sektorale Tendenzen

*Industrie-
 produktion ver-
 halten gestiegen*

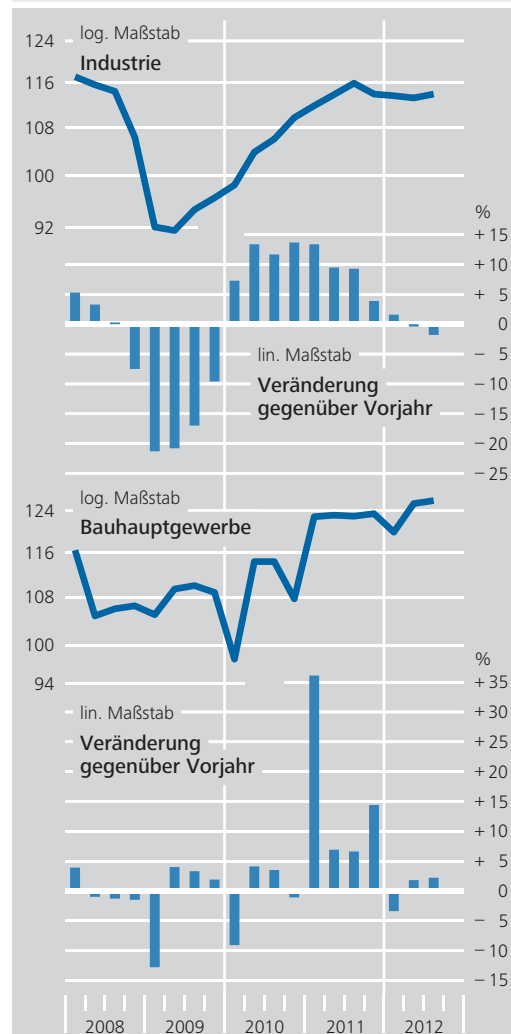
Die Erzeugung der Industrie hat im dritten Quartal 2012 saisonbereinigt mit ½% gegenüber dem Frühjahr nur verhalten zugenommen. Die Investitionsgüterhersteller weiteten ihren Ausstoß im Quartalsdurchschnitt allerdings nochmals kräftig aus (+ 2¼%). Dazu hat im besonderen Maße die Fertigung in der Automobilindustrie beigetragen, die um 6½% stieg. Hier schlug zu Buche, dass in einigen Automobilwerken angesichts der bislang hohen Nachfrage insbesondere aus dem Ausland auf Produktionsunterbrechungen im Sommer verzichtet wurde. Ohne die Kfz-Branche gerechnet blieb die Produktion von Investitionsgütern saisonbereinigt auf dem Vorquartalsstand. Während die Fertigung im Maschinenbau nur geringfügig abnahm, verbuchten die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie elektrischen Ausrüstungen ein spürbares Minus von 1¾%. Im Vorleistungsgüterbereich verfehlte die Erzeugung das Vorquartalsvolumen saisonbereinigt um 1¼%. Die Produktion von Konsumgütern, die seit dem vorigen Sommer rückläufig gewesen war, zog indessen um 1% an.

*Industrie-
 kapazitäten
 deutlich unter
 Normal-
 auslastung*

Der erhebliche Rückgang der industriellen Erzeugung im September deutet an, dass der von Sonderfaktoren geprägte noch recht hohe Produktionsumfang der ersten beiden Sommermonate kurzfristig nicht mehr erreicht werden wird. Die Aussicht, dass sich die inländische wie ausländische Nachfrage in den kommenden Monaten vermutlich nicht durchgreifend beleben werden, dürfte zu weiteren Anpassungen in der Produktionsleistung der Industriefirmen führen. Hierfür spricht auch der beträchtliche Rückgang der Kapazitätsauslastung im Verarbeitenden Gewerbe, den die Unternehmen den Erhebungen des ifo Instituts zufolge für das Schlussquartal 2012 erwarten. Mit 82% der betrieblichen Vollaustattung verfehlt die Industrie insgesamt deutlich den längerfristigen Mittelwert, der als Maß der Normalauslastung interpretiert werden kann. Bei den Investitionsgüterherstellern gab es beim Nutzungsgrad be-

Produktion in der Industrie und im Bauhauptgewerbe

2005 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Deutsche Bundesbank

züglich der gemeldeten Verminderung und im Hinblick auf den Abstand zum längerfristigen sektoralen Mittelwert einen größeren Rückschritt als im Vorleistungsgüterbereich.

Die Produktion des Bauhauptgewerbes übertraf im dritten Vierteljahr 2012 das Niveau der Frühjahrsmonate, welches durch witterungsbedingte Nachholeffekte beeinflusst worden war, saisonbereinigt um ½%. Dabei nahmen die Aktivitäten im Tiefbau etwas stärker als im Hochbau zu. Die insgesamt weiterhin ausgesprochen rege Bautätigkeit spiegelt sich auch darin wider, dass die Geräteauslastung des Bauhauptgewerbes im Sommerquartal nach

*Weiterhin
 kräftige
 Bautätigkeit,
 Energieausstoß
 höher*

Angaben des ifo Instituts den hohen Vorquartalsstand gehalten hat und die Auftragsbestände gestiegen sind. Die Energieerzeugung wurde im Sommer verglichen mit dem zweiten Vierteljahr saisonbereinigt spürbar ausgeweitet (+ 1¾%).

Dienstleistungskonjunktur etwas gedämpfter

In den Dienstleistungsbereichen war im Sommer eine verhaltenere konjunkturelle Gangart zu spüren. Darauf deuten die vom ifo Institut und ZEW erhobenen Geschäftslagebeurteilungen der Dienstleistungsunternehmen hin, die im dritten Quartal 2012 etwas zurückgenommen worden sind. Die Dämpfung der Industriekonjunktur könnte die Aktivitäten von Dienstleistern, die mit der Leistungserbringung im Verarbeitenden Gewerbe eng verzahnt sind, in Mitleidenschaft gezogen haben. So ist beispielsweise die Fahrleistung mautpflichtiger inländischer Lkw auf Autobahnen in den Sommermonaten saisonbereinigt leicht gesunken.¹⁾ Auch der Großhandel musste beim Absatz kleine Abstriche hinnehmen. Der Umsatz des Kfz-Handels blieb auf dem Vorquartalsniveau. Die konsumnahen Dienstleister konnten sich der allgemeinen Verlangsamung ebenfalls nicht ganz entziehen. So liefen die Geschäfte im Einzelhandel etwas schlechter. Allerdings lag der Umsatz im Gastgewerbe über dem Stand vom Frühjahr. Die baunahen Handwerke profitierten zwar weiterhin von der guten Lage am Bau, positive Impulse zeichneten sich aber auch nicht ab.

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Konjunktureller Gegenwind erreicht den Arbeitsmarkt

Die konjunkturelle Eintrübung hinterlässt zunehmend Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Im Laufe des Sommers ist die Beschäftigungsausweitung zum Erliegen gekommen,²⁾ und die Arbeitslosigkeit hat sich saisonbereinigt spürbar erhöht. Ausschlaggebend hierfür ist der zyklische Einfluss. Dadurch wird gegenwärtig überlagert, dass die Aufnahmekapazität des hiesigen Arbeitsmarktes im Kontext anhaltend kräftiger Zuwanderung, tendenziell steigender

Erwerbsbeteiligung und deutlicher Zurückhaltung beim Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen nach wie vor ausgesprochen hoch ist.

Im Durchschnitt der Sommermonate übertraf der Beschäftigungsstand im Inland das Niveau des Frühjahrs saisonbereinigt leicht um 39 000 Personen beziehungsweise 0,1%. Dabei speiste sich der Zuwachs ausschließlich aus der günstigen Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, während der Umfang der anderen Erwerbsformen rückläufig war. Im Juli und August zusammen wurden saisonbereinigt noch etwa 65 000 zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze besetzt. Dies entspricht einem Plus von ¼%. Im Verarbeitenden Gewerbe und der Logistik wurden weiter neue Stellen geschaffen. Die zur Stagnation neigende effektive Personalnachfrage in diesen Branchen wird allerdings deutlich, wenn der Zugewinn an sozialversicherungspflichtigen Stammarbeitsplätzen mit dem Beschäftigungsrückgang in der Arbeitnehmerüberlassung – davon häufig in den konjunkturell reagiblen Wirtschaftsbereichen – gegengerechnet wird. Das höchste Beschäftigungsplus wiesen einige Dienstleistungssektoren auf, da-

Beschäftigungsexpansion zum Stillstand gekommen

¹ Seit 1. August 2012 wird die Lkw-Maut grundsätzlich auch auf längeren, mindestens vierspurigen Bundesstraßenabschnitten mit getrenntem Richtungsverkehr, direktem Autobahnanschluss und ohne Ortsdurchfahrt erhoben. Zuvor waren nur einige wenige Streckenteile von Bundesstraßen mautpflichtig. Das vom Bundesamt für Güterverkehr veröffentlichte Datenmaterial ermöglicht eine Aufteilung der Fahrtstrecken, die mautpflichtige Lkws auf Autobahnen bzw. Bundesstraßen zurückgelegt haben. Damit lassen sich die seit 2007 vorliegenden Zeitreihen für die Fahrleistung auf Autobahnen ohne statistischen Bruch weiterführen. Zusätzlich liegen ab dem Berichtsmonat August 2012 Daten für die Gesamtfahrleistung auf Autobahnen und Bundesstraßen vor. Der Anteil der auf Bundesstraßen zurückgelegten Fahrtstrecke ist recht klein; im Durchschnitt der Monate August und September 2012 waren es lediglich 2½%. Die Verwendung mautstatistischer Angaben in der Konjunkturanalyse ist z. B. thematisiert in: Deutsche Bundesbank, Zum Informationsgehalt der Mautstatistik für die Wirtschaftsanalyse, Monatsbericht, Mai 2010, S. 66 f. oder R. Döhrn (2011), Die Mautstatistik: Keine ‚Wunderwaffe‘ für die Konjunkturanalyse, Wirtschaftsdienst 91, 12, S. 863 ff.

² Außerdem hat das Statistische Bundesamt mit der neuesten Datenveröffentlichung den Beschäftigungszuwachs seit Jahresbeginn nach unten korrigiert. Die Zunahme der Beschäftigung belief sich im Frühjahr nach neuem Rechenstand saisonbereinigt auf 0,1% (vorher 0,2%) gegenüber der vorangegangenen Periode.

runter die Bereiche „Wirtschaftliche Dienstleistungen“ (ohne Arbeitnehmerüberlassung), „Information und Kommunikation“ sowie das Gesundheitswesen mit einem Zuwachs von mehr als ½% gegenüber dem Vorquartal. Im September lag die Erwerbstätigkeit insgesamt nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes saisonbereinigt unter dem Vormonatswert.

Hohe Zuwanderung im bisherigen Jahresverlauf

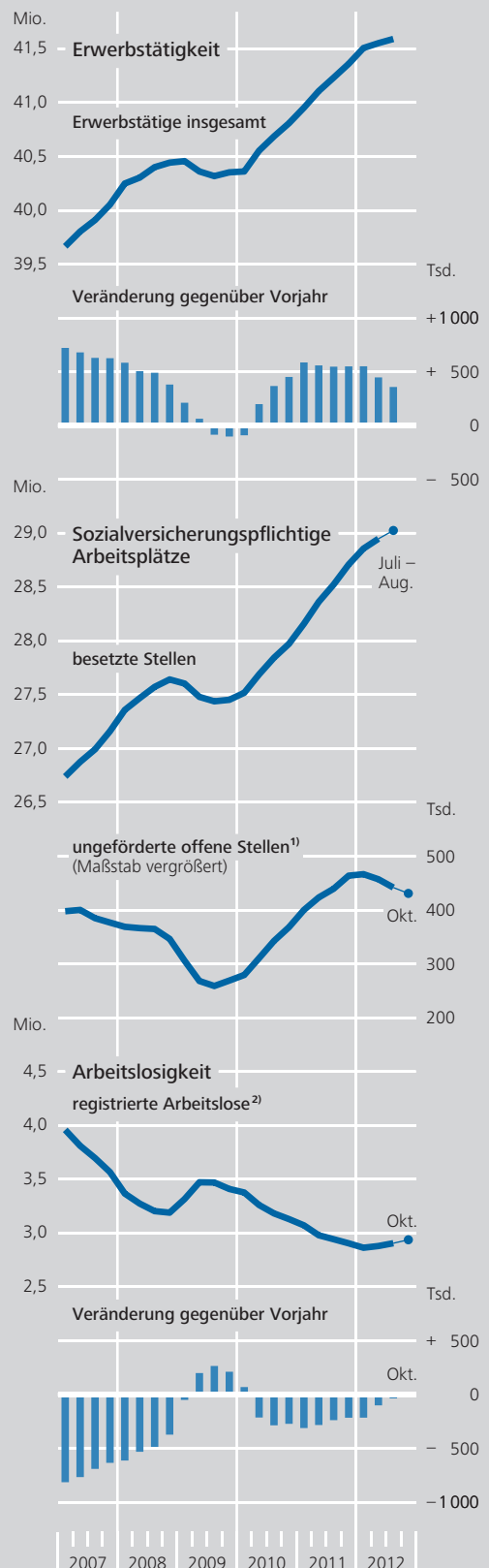
Die Personalnachfrage der Unternehmen wurde neben der verstärkten Aktivierung von Arbeitslosen und Nichterwerbspersonen bis zuletzt vor allem durch die Zuwanderung von Arbeitskräften aus dem Ausland gedeckt. Im laufenden Jahr könnte der Wanderungsüberschuss das Vorjahrsergebnis von 279 000 Personen nochmals erheblich übertreffen. Sind in der ersten Jahreshälfte 2011 rund 135 000 Personen mehr zu- als fortgezogen, so beläuft sich der vergleichbare Saldo in diesem Jahr den vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes zufolge auf 182 000 Personen. Mit einem Anteil von etwa einem Drittel bildeten die acht mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten (EU 8) nach wie vor die bedeutendste Herkunftsregion. Im Vergleich zum Zeitraum unmittelbar nach dem 1. Mai 2011, als Staatsangehörigen dieser Länder die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit gewährt worden war, ist die Zuwanderung nur wenig abgeebbt. Der Zuzug rumänischer und bulgarischer Staatsbürger ist trotz fehlender Arbeitnehmerfreizügigkeit kräftig. Die Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und den südeuropäischen Peripherieländern der EWU sind weiterhin so gelagert, dass sie den dortigen, teilweise sehr angespannten Arbeitsmärkten der Tendenz nach Entlastung bringen. Der Wanderungsüberschuss gegenüber Griechenland, Italien, Spanien und Portugal betrug im ersten Halbjahr 2012 30 000 Personen, mehr als doppelt so viel wie im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Registrierte Arbeitslosigkeit spürbar gestiegen

Im dritten Quartal 2012 verstärkte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit, nachdem es im Frühjahr nur einen leichten Zuwachs gegeben hatte. Unter Herausrechnung saisonal üblicher Schwankungen erhöhte sich die Zahl der

Arbeitsmarkt

saisonbereinigt, vierteljährlich



1 Ohne Saisonstellen und ohne Stellen mit Arbeitsort im Ausland. 2 Ab Mai 2009 Arbeitslose ohne Personen, mit deren Vermittlung Dritte neu beauftragt wurden.

Arbeitslosen um 26 000 auf nunmehr 2,90 Millionen. Die Arbeitslosenquote blieb im Berichtszeitraum indessen unverändert bei 6,8%. Hierbei machte sich bemerkbar, dass aufgrund der hohen Zuwanderung und der höheren Erwerbsbeteiligung auch die Zahl der Erwerbspersonen gestiegen ist. Der Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit ist rechnerisch darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Arbeitslosengeldempfänger im Versicherungssystem (SGB III) saisonbereinigt um 35 000 auf 915 000 zugenommen hat. Aufgrund der Konjunkturlage gab es nicht nur etwas mehr Zugänge, sondern es hat sich auch die Wahrscheinlichkeit, eine neue Stelle zu finden, verringert. Im Gegensatz dazu ist die Zahl der Arbeitslosen im Grundsicherungssystem (SGB II) bis September gefallen. Im Oktober 2012 erhöhte sich die Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen weiter spürbar. Die Arbeitslosenquote lag bei 6,9%.

Vor allem größere Industrieunternehmen sehen Anpassungsbedarf

Der zyklische Gegenwind wird den Arbeitsmarkt auch im bevorstehenden Winterhalbjahr prägen. Das ifo Beschäftigungsbarometer, welches Aufschluss über die Personalplanungen der gewerblichen Wirtschaft in den nächsten drei Monaten gibt, sank im dritten Quartal 2012 weiter stark ab. Die Managerbefragung des ifo Instituts vom August 2012 verdeutlicht, dass Anpassungsbedarf hauptsächlich bei den Industrieunternehmen besteht.³⁾ Auffällig ist ferner, dass größere Unternehmen (mit mehr als 500 Beschäftigten) stärker an den Abbau des Bestandes an Zeitarbeitern denken und befristete Arbeitsverträge auslaufen lassen, wohingegen kleinere und mittlere Betriebe den absehbar geringeren Arbeitsanfall eher durch weniger Überstunden und die Rückführung von Arbeitszeitguthaben abfedern wollen. Das Instrument der Kurzarbeit wird in nächster Zeit nach wie vor nur wenig genutzt werden. Die Zahl der Anmeldungen ist weiterhin auf einem gesamtwirtschaftlich unbedeutenden Niveau, wenngleich es im August und September zu einem deutlichen Anstieg gekommen ist. Nach der Herbstumfrage des DIHK sind die Beschäftigungsabsichten der Unternehmen für die

nächsten 12 Monate in den neutralen Bereich abgerutscht.

Zu den Umfrageergebnissen passt, dass der Bestand an freien Stellen ebenso wie die Anzahl der Neumeldungen von Vakanzen saisonbereinigt spürbar nachgelassen hat. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Stellenangebote verringerte sich im Vorquartalsvergleich um 15 000, wobei allerdings zwei Drittel des Rückgangs auf die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen entfallen. In dieser Kategorie werden die Angebote der Zeitarbeitsfirmen erfasst. Das Verarbeitende Gewerbe, der Bausektor und der Handel meldeten ebenfalls weniger Vakanzen.

Weniger Vakanzen

■ Löhne und Preise

Im zweiten Halbjahr 2012 gab es mit den Tarifiergebnissen bei den Genossenschaftsbanken sowie in der Textil- und Bekleidungsindustrie zwei Abschlüsse in kleinen Branchen. Bemerkenswert sind sie vor allem deshalb, weil in beiden Fällen das Gesamtvolumen spürbar geringer als in den Vereinbarungen in der ersten Jahreshälfte ausfiel.⁴⁾ Die insgesamt kräftigen prozentualen Entgeltanhebungen der diesjährigen Tarifrunde schlugen sich nunmehr erkennbar im gesamtwirtschaftlichen Lohnniveau nieder. Der Tarifverdienststatistik der Bundesbank zufolge hat sich die Vorjahrsrate der tariflichen Grundvergütungen im dritten Quartal 2012 mit 2,9% weiter erhöht, nach 2,7% im zweiten

Tarifverdienste weiterhin aufwärtsgerichtet

³ An der Telefonumfrage des ifo Instituts nahmen 630 Unternehmensleiter aus den Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Groß- und Einzelhandel sowie dem Dienstleistungssektor teil.

⁴ Bei der Interpretation des Abschlusses für die Textil- und Bekleidungsindustrie ist zu berücksichtigen, dass gewichtige Teile dieses Sektors wie die Herstellung technischer Textilien beispielsweise als Zulieferbranche der Automobilindustrie vom konjunkturellen Rückenwind durchaus profitiert haben. Der Tarifvertrag trägt der beachtlichen Heterogenität innerhalb dieses Industriezweigs durch zahlreiche Flexibilisierungselemente Rechnung.

Jahresviertel.⁵⁾ Auch die Tarifentgelte einschließlich aller Nebenvereinbarungen fielen im Berichtszeitraum mit 2,7% gegenüber dem Vorjahr höher aus als in der Frühjahrsperiode (+ 2,6%). Die Aufwärtstendenz der Tarifentgelte war im Produzierenden Gewerbe stärker ausgeprägt als im Dienstleistungssektor. Die Effektivverdienste dürften im Berichtszeitraum im Gleichschritt mit den Tarifverdiensten gestiegen sein.

Höhere Lohnkosten in der Zeitarbeit

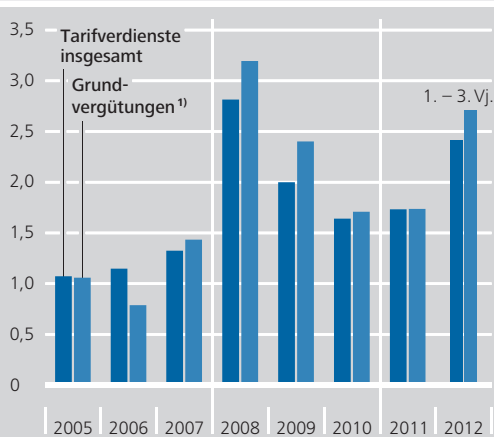
Auf die Zeitarbeitsfirmen ist eine doppelte Kostenbelastung hinzugekommen. Zum einen wurden zum 1. November 2012 die allgemeinverbindlichen Untergrenzen für den Stundenlohn in der Zeitarbeit auf 8,19 € im Westen (+ 3,8%) und 7,50 € im Osten einschließlich Berlins (+ 7,0%) angehoben. Zum anderen ist zeitgleich die in der Metall- und Elektroindustrie sowie der Chemiebranche im Frühjahr tariflich vereinbarte Regelung in Kraft getreten, wonach mit der betrieblichen Einsatzdauer ansteigende Entgeltzuschläge zu zahlen sind.⁶⁾ Es bleibt abzuwarten, in welchem Umfang es den Verleihern gelingt, die Zusatzkosten in einem gerade für die Zeitarbeitnehmer rauer werden den konjunkturellen Umfeld auf die Einsatzbetriebe zu überwälzen. Langfristig dürfte diese Maßnahme die Nutzung der Arbeitnehmerüberlassung als Instrument zur Flexibilisierung des Arbeitseinsatzes verteuern.

Nur sehr verhaltener Anstieg von Einfuhr- und Erzeugerpreisen

Während sich auf der Verbraucherstufe der Preisanstieg im Sommerquartal verstärkt hat, blieb er auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen in der Tendenz verhalten. Die kurzfristige Volatilität, zu der neben den Ölpreisen auch die Wechselkurse beigetragen haben, war allerdings erheblich. Im Quartalsmittel erhöhten sich die Einfuhrpreise insgesamt trotz der im Juli weiteren spürbaren Abwertung des Euro saisonbereinigt nur marginal (um 0,1%). Gleiches gilt für die inländischen Erzeugerpreise, die in einem engen Zusammenhang mit dem Weltmarkt und damit den Importpreisen stehen. Die globale Konjunkturdelle machte sich bisher in dem Rückgang der Vorleistungspreise aus fremder und inländischer Produktion be-

Tarifverdienste

Veränderung gegenüber Vorjahr in %, auf Monatsbasis



¹ Ohne Nebenvereinbarungen und Pauschalzahlungen.
 Deutsche Bundesbank

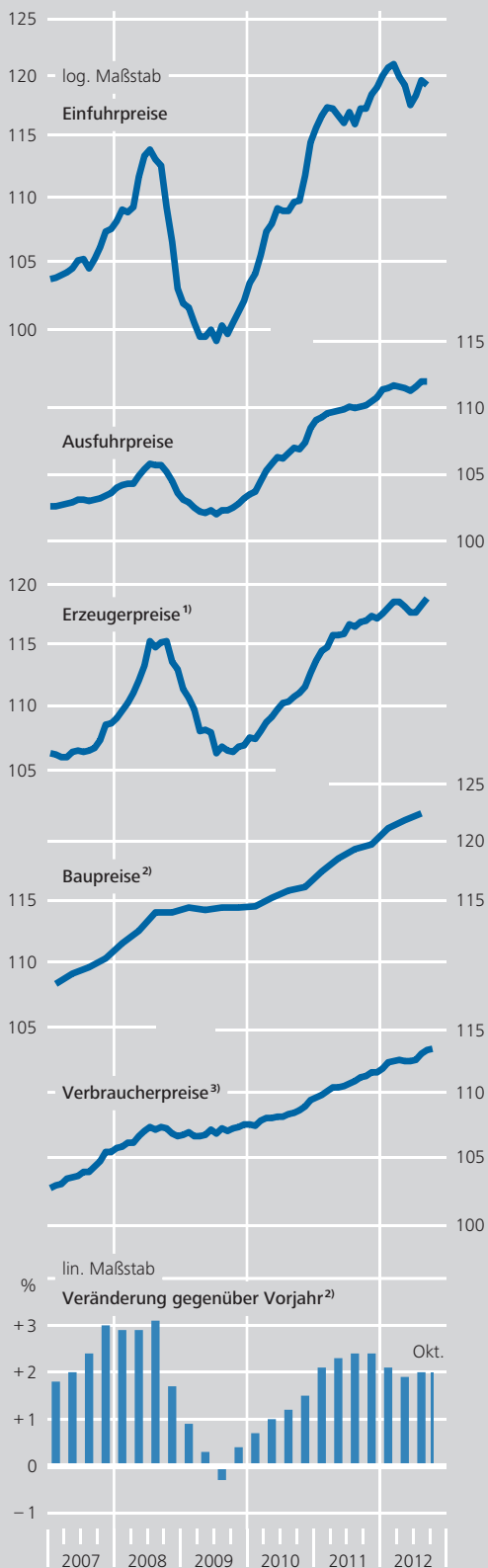
merkbar. Hingegen stiegen die Preise von Endserzeugnissen weiter an, wobei sowohl auf der inländischen Erzeuger- als auch auf der Importstufe das Plus bei Konsumgütern größer ausfiel als bei Investitionsgütern. Hierbei spielte der aufwärtsgerichtete Preistrend bei Nahrungsmitteln eine Rolle. Energiepreise veränderten sich trotz der vor allem wechsellkursbedingten Verteuerung von Rohölnotierungen kaum. Dies war auf kräftige Senkungen der Gaspreise, deren Entwicklung sich zunehmend von den Rohölnotierungen entkoppelt, zurückzuführen. Da die inländischen Exporteure insgesamt etwas stärkere Preisanhebungen durchsetzen konnten, erholte sich das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis, die Terms of Trade, ein wenig, blieb aber immer noch hinter dem Stand vor Jahresfrist zurück. Im Vorjahresvergleich erhöhten sich die Einfuhrpreise um 2,0% und die inländischen Erzeugerpreise um 1,4%.

⁵ Das Statistische Bundesamt meldet für die tariflichen Grundvergütungen einen Anstieg von 3,2% im Sommer nach 2,2% im Frühjahrsquartal. Unterschiede zum Tarifindex der Bundesbank ergeben sich daraus, dass das Statistische Bundesamt die Beamten in seinem Index unberücksichtigt lässt und jeweils nur den ersten Monat eines Quartals meldet.

⁶ Eine ähnliche Regelung zur stufenweisen Zahlung von Entgeltzuschlägen an Zeitarbeiter wurde inzwischen von den Tarifparteien der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie der Holz- und kunststoffverarbeitenden Industrie vereinbart und tritt zum 1. April 2013 in Kraft.

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger- und Verbraucherpreise

2005 = 100, saisonbereinigt, monatlich



1 Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz.
 2 Nicht saisonbereinigt, vierteljährlich. 3 Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Der Anstieg der Wohnungsbaupreise ließ weiter nach, sodass sich der Vorjahrsabstand auf 2,5% reduzierte. Dabei wirkten möglicherweise gesunkene Preise für Vorleistungen entlastend. Eine nachfrageseitige Entspannung scheint indessen nicht angelegt. So besteht nach wie vor ein hoher Bedarf an Wohngebäuden, der auch die Häuserpreise nach oben treibt. Nach Berechnungen des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken erhöhte sich der Preisindex für selbstgenutztes Wohneigentum gegenüber dem Frühjahr um 0,4%. Die Vorjahrsrate belief sich auf 2,7%.

Bau- und Immobilienpreise weiter aufwärtsgerichtet

Die Verstärkung des Preisauftriebs auf der Verbraucherstufe im dritten Vierteljahr auf saisonbereinigt 0,4% zum Vorzeitraum (nach einer Steigerung um 0,2% im Frühjahrsquartal) war der Energiekomponente zuzuschreiben. Hierbei spielte sowohl die Abwertung des Euro als auch der Anstieg der Rohölnotierungen eine Rolle. Bei Nahrungsmitteln fiel der Preisanstieg wohl wegen Witterungseffekten, aber auch infolge gestiegener Transportkosten und des schwächeren Euro wiederum recht stark aus. Die Preistendenz bei anderen Waren (ohne Energie und Nahrungsmittel) beruhigte sich hingegen spürbar. Der Anstieg von Dienstleistungspreisen und Wohnungsmieten hielt sich weiterhin in engen Grenzen. Die Vorjahrsrate des Verbraucherpreisindex erhöhte sich leicht von 1,9% auf 2,0%. Nach der harmonisierten Abgrenzung waren es unverändert 2,1%.

Anstieg der Verbraucherpreise zunächst verstärkt, ...

Im Oktober legten die Verbraucherpreise saisonbereinigt mit 0,1% nur moderat zu, trotz einer weiteren Verteuerung von Nahrungsmitteln. Dieser standen aber sinkende Preise für Kraftstoffe gegenüber. Der Vorjahrsabstand blieb sowohl beim Verbraucherpreisindex mit 2,0% als auch beim harmonisierten Verbraucherpreisindex mit 2,1% unverändert.

... zuletzt aber abgeschwächt

Auftragslage und Perspektiven

*Konjunktur-
 eintrübung greift
 um sich ...*

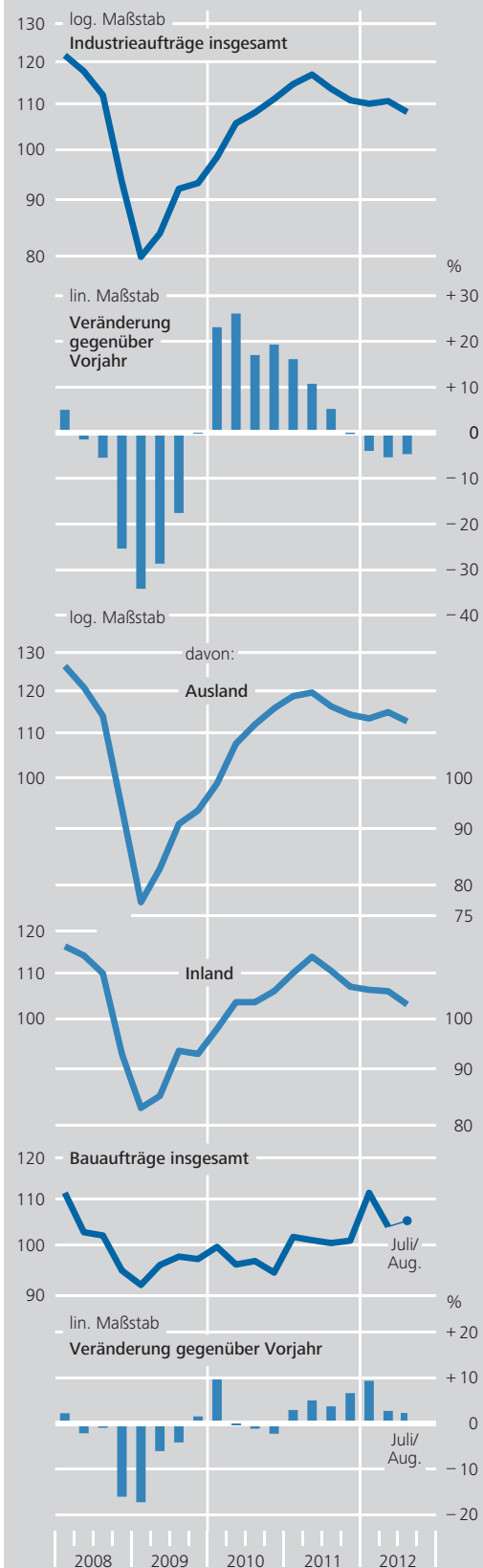
Die Zuversicht, dass sich die Konjunktur kurzfristig beleben könnte, geht in immer mehr Bereichen der Wirtschaft verloren. Die Unsicherheit darüber, wie hoch die Ausfälle in der Auslandsnachfrage angesichts der Verlangsamung des globalen Wachstumstempos und der schweren Anpassungskrisen in Teilen des Euro-Raums werden können, hemmte bislang primär die exportorientierte Industrie. Inzwischen ist aber unverkennbar, dass die externen Störeinflüsse so stark auf die Investitionsbereitschaft und Beschäftigungsplanung wirken, dass die Wirtschaft davon in der Breite in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Nachdem die Investitionskonjunktur bereits vor einem Jahr gänzlich an Schwung eingebüßt hat, ist nunmehr die Aufwärtstendenz am Arbeitsmarkt zum Stillstand gekommen. Die überwiegend auf die Binnenwirtschaft ausgerichteten Dienstleistungsunternehmen stufen gegenwärtig ihre Geschäftserwartungen beträchtlich herunter und folgen damit einer Tendenz, die im Verarbeitenden Gewerbe schon vor einiger Zeit Einzug gehalten hat. Den spürbaren dämpfenden Einflüssen können derzeit lediglich der Wohnungsbau und der private Konsum trotzen.

*... und große
 Verunsicherung
 hält an*

Das Risiko, dass sich die durchwachsenen Konjunkturperspektiven verfestigen könnten, dokumentiert sich in den Ergebnissen der jüngsten DIHK-Konjunkturumfrage. So sind die Geschäfts- und Exporterwartungen der Unternehmen kräftig gesunken. Die Ergebnisse bestätigen den seit einem halben Jahr aus den Befragungen des ifo Instituts ablesbaren Trend. Dass immerhin zwei Fünftel der befragten Unternehmen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als großes Risiko für die Geschäftsentwicklung im kommenden Jahr benennen, lässt sich als Indiz für eine tiefsitzende Verunsicherung interpretieren. Hierfür könnte ebenfalls sprechen, dass die Beruhigung an den Finanzmärkten seit dem Sommer zwar die Konjunkturerwartungen der Finanzmarktakteure

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2005 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



anhob, in den Betrieben selbst aber bislang keinen positiven Niederschlag gefunden hat.

*Aufträge im
Rückwärtsgang*

Der Auftragseingang in der Industrie ist im Sommer 2012 saisonbereinigt mit 2¼% gegenüber den Frühjahrsmonaten erheblich gesunken. Der Rückgang bei den Bestellungen war regional breit gestreut. Während sich die Nachfrage aus Drittländern nicht zuletzt aufgrund von Großaufträgen nicht ganz so stark ermäßigte (– 1¼%), war der Bedarf an Industrieerzeugnissen aus deutscher Produktion im Inland (– 2¾%) wie im Euro-Raum (– 3%) schwach. Die Aufträge von Investitionsgütern haben im Berichtszeitraum besonders stark abgenommen. Nachdem im Frühjahr erstmals seit dem vorigen Sommer etwas mehr Bestellungen verbucht worden waren, musste im dritten Quartal 2012 ein Minus von 2¾% verkraftet werden. Es wurden zwar auch von ausländischen Kunden weniger Kraftfahrzeuge, Maschinen und Ausrüstungen geordert (– 2¼%). Der von der gegenwärtig geringen Investitionsbereitschaft der deutschen Wirtschaft ausgehende Abwärtsdruck war aber deutlich größer (– 3½%). Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass die Inlandsbestellungen im Maschinenbau saisonbereinigt um 4¼% abgenommen haben. In der Automobilindustrie gab es erhebliche Einbußen in der Inlands- wie Auslandsnachfrage. Selbst wenn in Rechnung gestellt wird, dass die Orders ausländischer Kunden im Frühjahr nochmals ein sehr hohes Niveau erreicht hatten, ist der Befund mit Blick auf das Ausmaß der Korrektur im Verlauf der drei Sommermonate als besorgniserregend einzustufen. Vor dem Hintergrund der momentan durchwachsenen Konjunkturperspektiven haben die Unternehmen auch die Bestellungen von Vorleistungsgütern im Berichtszeitraum saisonbereinigt spürbar zurückgenommen (– 2%).

Die Bestellungen von Konsumgütern verringerten sich im Sommer hingegen nur geringfügig (– ¼%).

Die Bauwirtschaft erfreut sich nach wie vor eines recht steten Auftragsflusses auf hohem Niveau. Im Bauhauptgewerbe hat sich das Bestellvolumen in den Monaten Juli und August – bis dahin stehen statistische Angaben zur Verfügung – saisonbereinigt um 1¼% gegenüber dem Vorquartal erhöht. Neue Genehmigungen für Hochbauten wurden in diesem Zeitraum nicht ganz im Umfang des Durchschnitts der Frühjahrsmonate erteilt. Dies lag daran, dass der Wirtschaftsbaueinen Abschlag vom allerdings erhöhten Vorquartalsniveau verkraften musste. Beim Wohnungsbau gab es ebenso wie bei den Vorhaben staatlicher Stellen nur wenig Veränderung. Dies bedeutet, dass einerseits Eigenheime und Geschosswohnungen weiterhin in großer Zahl errichtet werden dürften, andererseits aber die Flaute im öffentlichen Bau kurzfristig nicht überwunden werden kann.

*Baukonjunktur
weiter aufwärts-
gerichtet*

Die Grundvoraussetzungen dafür, dass der private Verbrauch die Konjunktur unterstützt, sind weiterhin gegeben. Darauf deutet das Konsumklima hin, das seit dem Sommer von hohem Niveau aus gestiegen ist. Ähnlich wie die Finanzmärkte haben die Verbraucher offensichtlich neue Hoffnung geschöpft, sodass sich zuletzt deren Konjunkturperspektiven den GfK-Umfragen zufolge vom gedrückten Niveau davor etwas abgehoben haben. In diesem Kontext blieben Einkommenserwartungen und Anschaffungsneigung stabil, zumal die Auswirkungen möglicher Veränderungen in der Einschätzung der Arbeitsmarktperspektiven wohl erst in den kommenden Monaten sichtbar werden.

*Wachstum
des privaten
Konsums robust*